

5. Anthropologie.

1940.

Neben der Stelle der im Vorjahre gehobenen merowingischen Funde in der Ortschaft Reith der Gemeinde Leonding wurde anschließend wieder ein Grab der gleichen Zeit (7. Jahrh. n. d. Ztr.) und die Schädelkapsel geborgen. Die Fundstelle befand sich beim Hause Leonding Nr. 79 an der sogenannten Hochstraße.

In Kaufing bei Rüstorf stieß man auf ein spätrömisches Grab aus dem 4. bis 5. Jahrhundert n. d. Ztr. Der Schädel wurde der Sammlung einverleibt.

Bei den großen Erdbewegungen im Minnichholz bei Steyr stieß man auf ein karolingisches Grab, dessen Alter wegen der Beigaben ziemlich genau zwischen 907 und 955 n. d. Ztr. anzusprechen war. Der Schädel ist eine wertvolle Bereicherung unserer Sammlung.

Herr Leopold Gschwendtner setzte seine rassenbiologischen Studien fort und übergab uns als Frucht seiner Arbeiten 1. 46 Aufnahmeblätter samt den zugehörigen Stammbäumen von Familien des Windischgarstener Beckens; 2. von elf geflüchteten Sudetendeutschen und 3. ein Manuskript mit dem Titel: „Zusammenfassendes Ergebnis meiner bisherigen rassenbiologischen Aufnahmen im Gau Oberdonau“.

Im Jahre 1941 haben wir keinen nennenswerten Zuwachs zu verzeichnen.

Dr. Th. Kerschner.

6. Technologie.

1940.

Die technologische Abteilung sollte besser angewandte Naturkunde benannt werden. Der Name Technologie und auch die Abgrenzung zu anderen Arbeitsgebieten wurde aber im Hinblick auf die Überlieferung (siehe 85. Jahrbuch, 1933), beibehalten, weil verschiedene Gebiete der angewandten Naturkunde bei den übrigen Abteilungen bleiben sollen. So ist z. B. Jagd oder die angewandte Entomologie bei der Zoologie angeschlossen.

Im Berichtsjahr mögen nur folgende Erwerbungen besonders genannt werden: Ein Reisebarometer von fast 1 m Länge aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Es ist ein Quecksilberbarometer zum Messen von Höhenunterschieden. Das Quecksilber ist in eine Holzbüchse eingefüllt, in welche die Glasröhre eintaucht. Als Schutz ist das ganze Instrument in eine röhrenartige Holzhülle eingebettet. Der Geograph Professor Simony verwendete noch diese Art Barometer als Höhenmesser und ist ein solches in der Hand haltend auch abgebildet.

Aus dem Nachlaß von Artur von Klier stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein Modell aus Zinn zum Gießen von Kerzen.

Je einen Holzpflug erhielten wir aus der Sammlung Georg Wieninger und durch das Heimatmuseum Vöcklabruck.

Herr Josef Zeitlinger, Sensengewerke in Leonstein, schenkte uns ein „Jochwied“, das auf primitive Art zur Verbindung von Ochsenjoch und Wagen-deichsel diente. Ein „Jochwied“ ist aus jungen Fichtenstämmen gedreht. Diese werden vom Köhler in grünem Zustande entästet und in die obere Beschüttung eines „Kohlwerkes“ (Meiler) gegeben. Dort werden sie gedämpft („badt“ = gebadet) und nachher im heißen Zustand gedreht.

Herr Profesor Karl Wessely gab uns einen alten Buchbinderhobel, der früher anstatt der Schneidemaschinen zum Glätten des „Buchschnittes“ verwendet wurde.

Die Reichsbahndirektion spendete zwei große Auflagesteine, wie sie zum Einbetten der Längsschwellen für die Pferdebahn Linz—Budweis (1832) verwendet worden waren.

1941.

Es sei nur der Ankauf einer Standplatte für eine Sonnenuhr aus dem 17. Jahrhundert erwähnt. Eine Windrose und Zeitmarken in römischen und arabischen Ziffern sind in diese Platte eingeritzt, die im Jahre 1936 aus Mauer-schutt in Windischgarsten bei einem Hausumbau ausgegraben wurde.

Dr. Th. Kerschner.

7. Ur- und Frühgeschichte.

1940.

Während alljährlich meist mehrere Steinbeile gefunden und eingeliefert wurden, beschränkte sich im Jahre 1940 der jungsteinzeitliche Fundeingang nur auf ein Stück. Im Frühjahr fand der Sohn des Besitzers des Gugenbergergutes in Oberhart, Gemeinde St. Martin im Mühlkreis, auf einem Klaubsteinhaufen in der Nähe des väterlichen Anwesens einen grünlichen, durchlochten Stein, den er ins Haus brachte. Das Fundstück wurde einige Monate später durch den Oberpräparator B. Stolz des Gaumuseums bei einem Besuche des Gugenbergerhofes als Steinbeil erkannt und vom Besitzer Georg Willnauer dem Linzer Museum gespendet. Es handelt sich um ein schön gearbeitetes, 11.2 cm langes Lochbeil aus Serpentin, das zweifellos vor längerer oder kürzerer Zeit auf den Gründen Willnauers ausgeackert worden war. Der Steinbeilfund von Oberhart

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [90](#)

Autor(en)/Author(s): Kerschner Theodor

Artikel/Article: [Berichte über wissenschaftliche Tätigkeit im Gau.
Landesmuseum. Technologie. 348-349](#)